

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Befellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 552.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerordentlich große Anzeigen 15 Pf., Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte.
Königliche und Gemeinde-Verordnungen.

No. 95.

Dienstag, den 15. August 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Bei seinem Empfange in Gnesen hielt der Kaiser an die ihn begrüßenden Behörden eine Ansprache, in der er ihnen die kulturellen Aufgaben des Deutschthums in den Ostmarken warm ans Herz legte und den Statthaltern seinen vollen Schutz zusagte; sie mußten nur auch Achtung vor anderen Konfessionen haben.

Im Landwirtschaftsministerium fand am Freitag die angekündigte Konferenz der Vorstehenden und Generalsekretäre der Landwirtschaftskammern wegen der Fleischnot statt. Minister v. Bobbielski legte den Zweck der Konferenz dar und gab statistische Unterlagen. Die Präsidenten der einzelnen Kammern erhielten Bericht und kamen (natürlich!) zu dem Ergebnis, das eine Fleischnot nicht existiere. Hieran schloß sich ein Essen, bei dem der Minister eine Rede über Fleischnot und Viehpreise hielt. Den Morgenblättern zufolge jagte Landwirtschaftsminister v. Bobbielski, die Fleischsteuerung werde in einigen Wochen darüber sein. (2) Eine auch nur vorübergehende Dehnung der Grenzen, insbesondere nach Rußland und Oesterreich-Ungarn, könne er nicht gutheißen. Für die gesundheitlichen Wirkungen eines derartigen Schrittes auf unseren Viehbestand könne er keine Verantwortung übernehmen.

Die Forstakademie Eberswalde beging am Freitag die 75jährige Jubelfeier ihres Bestehens. Sie nimmt, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, unter den forstlichen Hochschulen Deutschlands, die die höchste forstwissenschaftliche Ausbildung und die Fortbildung der Forstwirtschaft anstreben, indem sie die forstliche Lehre auf die ihr zu Grunde liegenden Wissenschaften — Mathematik, Naturwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Staatslehre — stützen, ohne Zweifel die erste Stelle ein. Die Errichtung der Forstakademie Eberswalde ist hervorgegangen aus der Erkenntnis, daß die Waldwissenschaft ohne einen Unterrichtsplatz nicht in erfolgreicher Weise gelehrt und gelernt werden könne. Glänzende

Lehrer haben im Laufe der 75 Jahre seines Bestehens an dem Institute gewirkt; ihr bedeutendster Direktor war Bernhard Danckelmann, der unlängst verstorben ist und dessen Denkmal am Jubiläumstage enthüllt wurde.

Nachdem jetzt der Abschluß des preussischen Staatshaushalts für das Jahr 1904 erfolgt ist, ergibt sich, das der Ueberschuß 10 001 168,43 Mark beträgt. Er verteilt sich in runden Zahlen auf 6 574 000 Mk. Mehreinnahmen und 3 427 000 Mk. Minderausgaben.

Die Forderung und Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises für das Handwerk wurde vom 6. Handwerks- und Gewerdefesttag abgelehnt.

Am Mittwoch erfolgte von Hamburg aus die Ausreise der deutschen Reichstags-Abgeordneten nach Kamerun, wo man sich durch den Augenschein von der Lage in der Kolonie überzeugen will.

Ueber Deutsch-Südwestafrika kommen wilde Nachrichten aus Britisch-Südwestafrika. Gutbewaffnete Eingeborene sollen von überall her Herdief Wildboi sich anschließen. Hunderte von Eingeborenen, die in der britischen Armee als Fußleute und dergleichen angestellt waren, sollen jetzt wohlbewaffnet und reichlich mit Munition versehen nach Deutsch-Südwestafrika hinüberströmen. Angehts der Quelle, des Telegraphenbureaus „Lafan“ gehen wir diese Nachrichten nur unter Vorbehalt wieder.

Frankreich. Gravelotte und Mars-La-Tour. Am 16. August findet in der Notre-dame-Kathedrale eine religiöse Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Gravelotte statt. Eine Vorordnung wird sich darauf nach Mars-La-Tour begeben, um Kränze auf die Gräber der Gefallenen niederzulegen. Am 20. findet in Paris ein Bankett der ehemaligen Kämpfer statt.

Die dem „Grenzbl.“ entnommene Nachricht, die französische Regierung habe den Wunsch geäußert, daß die Ueberschüsse der in den Jahren 1870-71 in Deutschland geforderten Kriegsgefangenen aus-

gegraben und nach Frankreich übergeführt würden, ist, wie aus Paris gemeldet wird, nach Erkundigungen, die das „Reit Journal“ eingezogen hat, falsch.

Italien. Pius X. am Jahrestag seiner Krönung. Nach einem Telegramm aus Rom hat der Papst am Mittwoch, am Jahrestag seiner Krönung einen Festgottesdienst in der Sixtinischen Kapelle beieingeholt. Der Staatssekretär Merry del Val gelehrte die Messe, es wohnten zahlreiche Kardinals, das diplomatische Korps, die Schweizer und die Nichten des Papstes und geladene Gäste bei. Nach dem Gottesdienst erteilte der Papst, der sich der besten Gesundheit erfreuen soll, den Segen.

Spanien. Die Hungerrevolte auf dem Lande. Ueber Madrid wird aus Sevilla gemeldet: Der Nothstand auf dem Lande wird immer größer; tausende von Arbeitern leben aus Mangel an Brod nur von dem Gemüße von Wurzeln. In Uterera wurden Bäckereien und andere Verkaufsstellen für Schwären geschlossen. In Bilbao warfen die Arbeiter mit Steinen nach der Gaspape des Bäckereis, weil er ihnen kein Mehl geben konnte.

China. In China soll unter den kaiserlichen Truppen eine fremdenfeindliche Revolte ausgebrochen sein. In Kaifengju vollzogen die kaiserlichen Truppen und schloffen sich dem gegen die Christen demonstrierenden Pöbel an. Die Rebellen, 20 000 an der Zahl, sollen die Stadt Suichianghsien eingenommen haben.

Die Unruhen in Rußland.

Rußland fest nach wie vor für alle Eventualitäten die Kriegsvorbereitungen fort, wenn es sich gelegentlich auch einmal gezungten sieht. Revolutionsaushebungen wegen drohender Unruhestörungen einzustellen. Es beschäftigt sich, daß eine neue Ueberschne von 200 Millionen Rubel sofort nach Veröffentlichung des Uas betreffs Einberufung einer Volksvertretung aufgenommen werden soll.

Achtundvierzig Knöpfe.

Humoreske von Wolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Der Vetter dritten Grades mit den wasserblauen Quellaugen hatte große Lust, sich den Kopf an einer Wand einzurammen, und wurde nur durch einen bittenden Blick der Tante Schlummeimer von seinem selbstmörderischen Beginnen abgehalten.

Ein guter, alter Onkel hatte Visionen des jüngsten Gerichts, während ein anderer Herr kaum sein Verlangen äußern konnte, mit dem Goldfischglatz Regel zu schießen.

Der Zeiger an der Uhr rückte hübsch langsam und gemessen weiter. Der Bräutigam mußte es mit unsehbarer Gemüthsruhe, daß er in wenigen Minuten in Tobluft verfallen mußte, wenn er diesen Zeiger beobachtete.

Es war dreiviertel auf Zwölf, als das Dienstmädchen mit bleicher Miene gleich einem Kometen durch die Trauervermahlung in das gegenüberliegende Zimmer fuhr.

Diejenigen Herren, die noch einige Lebenskraft besaßen, nahmen die Stellung jenes berüchtigten Athleten ein, der geschlossene Kanonengugel aufging. Diese Maßregel hatte den gewöhnlichen Erfolg: ein Duzend Heine hielt die zurüchprallende Kanonengugel an.

Kein Laut regte sich, als die todesbleiche Jungfrau künfterte: „Es ist ein Handhufknopf abgeplatzt und unter den Schranz geflugelt.“

Wie eine Löwin, die ihr Junges verteidigt, riß sie sich los und stürzte hinein in das schreckensbergende Gemach.

„Lebt mein Kind noch?“ schrie der entsetzte Vater auf und sprang gegen die geschlossene Tür. Ein nervös-malträtsches Lachen, das man Sabine hinter derselben aufschlagen hörte, belehrte ihn eines anderen.

Die Gesellschaft sank wieder in sich selbst zusammen und vertief in jene dumpfe Apathie, die auch der Tod nicht schreckt. Eine in das Zimmer hereinichlagende Bombe hätte sich jetzt wenig Effect versprechen dürfen.

Mit dieser Ruhe des Todes wechselten verschiedene Streitigkeiten in erbaulicher Weise ab.

Ein jüngerer Herr unterhielt sich in seiner unsäglichen Belanglosigkeit damit, die Goldfische zu ängstigen, bis ihm endlich der Herr Revisor das Unpassende dieser Vergnügung andeutete.

Tante Schlummeimer schilderte einem stupid aussehenden älteren Herrn ihre Nervosität und war sehr entrüstet, als dieser ihre Klagen nur mit einem breiten Lachen beantwortete.

Ferner hatte der fliegenfangende Herr auf der Jagd nach einem besonders fetten Brummer eine der Damen an den Kopf geschlagen und ihre kunstvolle Frisur in Unordnung gebracht, was wiederum nicht besonders zur Debung der Geselligkeit beitrug.

Endlich war der Herr Altuar zum ersten Male in seinem Leben mit dem Herrn Revisor in Streit

gekommen. Die erzürnten Herrn waren nicht weit davon entfernt, den Umstehenden das unterhaltende Schauspiel eines Boxerkampfes zu gewähren, als sich die Tür öffnete und die Braut mit einer nicht gerade liebenswürdigen Miene heraustrat, gefolgt von der Frau Altuar, die noch allenthalben an ihrer Tochter herumzupfte.

Dieses lange erwartete Ereignis elektrifizierte die ganze Versammlung. Alle begrüßten die hübsche Braut, die sich indessen recht kühl verhielt und nur für ihre Toilette und zumal für die Handglobe mit achtundvierzig Knöpfen Sinn zu haben schien.

Alle sahen sich nach dem Bräutigam um, doch niemand erblickte ihn. Er war nicht im Zimmer. „Er wird wohl gleich hereinkommen“, sagte der Herr Altuar, dem noch die Nöte des Zornes im Gesicht stand.

Man wartete nun, bis der Bräutigam hereintreten würde.

„Sehen wir uns indessen nach letzterem um. Als es zwölf Uhr schlug, schlüpfte er unbemerkt aus der Tür, an der er stand, nahm im Vorraum seinen Zylinder und eilte leichthin Schritte die Treppe hinab.“

Er ging bis zur Straßenecke. Hier winkte er einem Dienstmann, über dessen rubinrothen Gesichtszügen ein paar schlaue Augen blitzten.

Neuber gab ihm einen Auftrag, wobei er ihm einige Worte einprägte, die er ihn wiederholen ließ. „Ich erwarte Sie“, schloß er, „in einer Droschke hier an der Ecke. Erwähnen Sie nichts davon!“



— General Linewitsch fährt mit der Absendung optimistischer Berichte vom Kriegsschauplatz fort, um den Einfuß der Kriegspartei zu stärken. Man spricht denn in Petersburg auch wieder in einem recht hochfahrenden Tone, erklärt, daß Rußland noch nicht besiegt sei, und daß auch eine Volksvertretung nicht in die Abtretung von Land oder in die Zahlung einer Kriegsschuldigung willigen werde.

Der russisch-japanische Krieg.

— Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz ruhen die Aktionen angeht der schwebenden Friedensverhandlungen, auch ohne daß ein besonderer Waffenstillstand beschloffen ist, die Rüstungen und Vorbereitungen für die eventuelle Fortsetzung des Krieges sind dagegen nicht eingestellt worden, werden vielmehr von Russen wie Japanern mit gleichem Eifer betrieben.

— Ueber die japanischen Bedingungen werden fortgesetzt widersprechende Mitteilungen laut. Ein Mitglied der japanischen Friedensmission soll erklärt haben, Japan werde 2½ Milliarden Kriegskosten fordern, obwohl die öffentliche Meinung Japans mindestens das doppelte verlange. Ebenso müsse die Insel Sachalin bedingungslos von den Russen abgetreten werden. In dem Falle, daß Rußland eine dieser beiden Bedingungen ablehnen sollte, werde die Kontingenz für beendet angesehen werden und Marshall Dnyam die Offensive sofort aufs neue beginnen.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. In der am Freitag abgehaltenen Gemeindeversammlung wurde unter Punkt 1 der Tagesordnung nach Anhörung eines ausführlichen Referats seitens eines Vertreters der Stadtquartier-Versehrungsanstalt einer erhöhten Versicherung der Feuerwehmannschaften gegen Unfall, Invalidität und Todesfall zugestimmt. 2. Die Zuschlags-Erteilung zur Verpachtung der Ländereien in der sogenannten Käberhütung, welche einen Erlös von Mk. 207.— erqab, wird gutgeheißen. 3. Die Anschaffung eines Odbuttonstiches und Desinfektions-Apparates sowie die Anstellung eines Desinfektors wird genehmigt. 4. Der Antrag auf Beschaffung eines Gemeindefestlokalis wird als erledigt von der Tagesordnung abgelehnt. 5. Der unvorgeleg. Genannte Hr., welche schwer erkrankt sich in großer Not befindet, wird eine monatliche Unterstützung von 10 Mk. zugeschliffelt. 6. Der Antrag des Arbeiters Ernst N., dessen Tochter sich eines Augenleidens wegen in klinischer Behandlung befindet, um Bewilligung eines Zuschusses zu den Kurenkosten, wird vorläufig abgelehnt und beschloffen, den Eingang der Kostenrechnung abzuwarten. 7. Nach Kenntnisnahme einer Zuschrift des Forstfiskus in Sachen der Entwässerung des Auerbachs beschließt die Versammlung, daß die Baukommission die projektierte Anlage an Ort und Stelle einer eingehenden Prüfung unterzieht. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Die Schoten des Goldregens sind nunmehr entwidelt und werden wegen ihrer entzückten Schönheit mit den jungen Schoten der Erbsen zuweilen von Kindern gegessen. Da der prächtige Goldregen als Pflanzplanze in den meisten Anlagen zu finden ist, sei auf die starke Giftigkeit der Schoten aufmerksam gemacht, was namentlich Eltern und Kinderwärterinnen beachten mögen!

Wenn Sie Ihren Auftrag gut ausführen, bekommen Sie einen Taler.

Dann nahm er eine Drohsche, erwartete den Dienstmann, hörte lächelnd seinen Bericht an, gab ihm den verprochenen Taler und fuhr eiligst davon.

Keinen wir indessen zu der Hochzeitsgesellschaft zurück.

Es war unangenehm, daß nach so langem Garen auf die Braut der Bräutigam ebenfalls auf sich warten ließ. Die allgemeine Verlegenheit stieg und die Braut sah schon sehr verstimmt aus, als es draußen schellte.

Der Herr Aktuar öffnete die Tür zum Vorraum, und man sah, daß das Mädchen draußen mit einem Dienstmann sprach.

Mit den Worten: „Ich habe der Hochzeitsgesellschaft etwas auszurichten.“ trat der Mann ins Zimmer mitten unter die Gäste.

„Der Meister läßt sich der verehrten Hochzeitsgesellschaft beistens empfehlen.“ sprach er, indes seine Augen den Rubinbling seiner Aale übertrahnten. Er hat sich aber die Sache anders überlegt und ist schon auf der Heimreise. Er hat eingesehen, daß es ihm zum Gernemann doch an der nötigen Gebuld fehlt.“

Und mit höflicher Verbeugung schritt der Dienstmann zur Tür hinaus.

E n d e.

Großtreben. 11. Aug. Beim Getreideeinfahren vom beladenen Wagen gefallen und sich einen Arm gebrochen hat am Mittwoch nachmittag Frau Müller von hier.

Herzberg. 11. Aug. Beim Wäscheputzen am gestrigen Tage unterhalb der Fischkästen rutschte die verheiratete Schuhmacherin S. in die angeschlossene Kister. Auf Zuruf des Fischers G. irrten zwei Männer hinzu, welche die Frau noch rechtzeitig herausziehen konnten. — Als gestern mittag verschiedene beim Brickenbau bei Neudeck beschäftigte Arbeiter in der Kister badeten, geriet der Zimmermann Müller aus Rahnsdorf in eine tiefe Stelle. Er rief um Hilfe, ging aber gleich unter, als ihm nicht sofort Beistand geleistet werden konnte. Er tauchte nicht wieder auf, auch konnte bisher kein Leichnam nicht aufgefunden werden. Der Verunglückte, ein Familienvater, soll beim Militär Freischwimmer gewesen sein.

Sübbenan. Unter ganz eigenartigen Umständen verstarb am Sonntag hier zwei jugendliche Geschwister. Dieselben sollen giftige Beeren gegessen haben.

Zinkerwalde. 9. Aug. Hier wurden zwei vagonbührende Zigeuner verhaftet, die aus Lager darüber, daß man sie aus der Stadt gewiesen hatte, einen Polizeibeamten zu Boden schlugen und sich noch schwer mißhandelt hätten, wenn nicht rechtzeitig Hilfe von dritter Seite geleistet worden wäre. — Beim Getreideeinfahren geriet das 2½-jährige Töchterchen des Wägners Gerhardt in Dröbzig mit dem Kleidchen in das Getriebe, wobei ihm außer inneren Verletzungen beide Beine gebrochen wurden.

Kottbus. 11. Aug. Infolge Wolkenbruchs im Gelände des Gollitzer Einschnitts bei Kalau wurden am 10. August nachmittags 6 Uhr die Seitengraben des Einschnitts bis über das Ufer überschwenkt und die Gleisebettung an mehreren Stellen fortgespült. Beim Ueberwege des Kienmeyer Weges, Kilometer 146,6, kam hierzu noch das zu Tal gehende Wasser von Sidabang des Berges und die Bettung unter beiden Gleisen wurde hier fortgespült, jedoch der Zugbetrieb vorübergehend ganz eingestellt werden mußte. Schnellzug 104 erlitt hierdurch eine Verspätung von 75 Minuten, die Züge 499 und 508 Jktz 1 einhalb Stunden.

Teutschenthal. 9. Aug. Gestern nachmittag wurde die Ehefrau des Arbeiters Köhler beim Ueberfahren vom Blise getroffen und sofort getötet.

Das Eisenbahn-Unglück bei Spremberg

hält überall in Deutschland, besonders aber in den Provinzen Schlesien und Brandenburg die Gemüter in andauernder Erregung. Man kann es sich kaum vorstellen, wie es bei unserem sonst gut geregelten Eisenbahnbetriebe möglich ist, daß zwei Schnellzüge auf offener Strecke und am Tage mit fast ungeminderter Gewalt verberbenbringend aufeinanderstoßen können. Wenn man sich vorstellt, daß die Unachtsamkeit eines einzigen Menschen — hier in diesem Falle die des diensthabenden Stationsbeamten Stullsch in Spremberg — genügt, ein derartiges Unglück herbeizuführen, so muß man die Sicherheitsvorkehrungen des Eisenbahnbetriebes ein begründetes Mißtrauen entgegenbringen. Die eingeleistete Strecke mit größerem Schnellzugverkehr erfordert sowieso eine besondere Aufmerksamkeit, um so größer mußte sie sein in der Hauptverkehrszeit, wo die fahrplannmäßigen Züge durch fortgesetzte Vor- und Nachzüge vermehrt sind. Daß in solcher Zeit die Sicher-

heit des Betriebes von einem durch anderweitige Dienstgeschäfte noch in Anspruch genommenen Beamten allein abhängig sein soll, will dem Laien nicht in den Kopf. Nachdem das Unglück geschehen, wird ja wohl seitens der Verwaltung die Verbindung dieses offenbar nicht mäßigenden ins Auge gefaßt werden, vor Allem wird sie wohl aber jetzt schleunigst die Herstellung eines zweiten Geleises veranlassen, daß schon lange als notwendig von allen Reisenden dieser von Berlin nach unseren schlesischen Gebirgen führenden Hauptstrecke erkannt worden ist. Einmütig fordert die Presse beider Provinzen das noch nicht überall ausgebaut zweite Geleis für die Eisenbahnstrecke Berlin-Börzig, es ist ein unbedingtes Erfordernis für deren Sicherheit und den schnelleren und glatten Betrieb.

Zu den Ursachen des Unglücks wird von der Eisenbahnbehörde folgende Erklärung abgegeben: „Die Berlin-Börziger Bahn und mit ihr auch die Strecke Spremberg-Weißwasser sind eingeleist. Es ist klar, daß dieser Bahnbetrieb große Gefahren in sich birgt. Zur Sicherung des Betriebes ist das „Anbietungssystem“ eingeführt. Dieses System beruht darauf, daß der diensthabende Stationsbeamte einer Station A einen Zug in der Richtung nach Station B erst abläßt, nachdem er den Zug in B angeboten hat und dieser dort angenommen ist. Der Beamte in A hat also nach diesem „Anbietungssystem“ telegraphisch den Diensthabenden Beamten in B mitzuteilen, daß der Zug in A zur Abfahrt bereit steht und anzureifen, ob die Zwischenstrecke frei ist und von B aus nicht befahren wird. Erst nachdem von Station B die Zustimmung zur Abfahrt gegeben ist, kann die Walfahrung des Zuges erfolgen. Hiergegen hat der diensthabende Stationsbeamte in Spremberg gefehlt. Er hat den Zug Nr. 113 aus dem Bahnhof herausfahren lassen ohne sich zu vergewissern, ob die Strecke befahren war oder nicht.“ Zu dieser Erklärung schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“: „Diese Ausführungen entlasten die Eisenbahnverwaltung keineswegs. Auf der einen Seite ist es kaum zu verstehen, daß eine so stark befahrene Strecke wie die von Cottbus nach Weißwasser eingeleist betrieben wird, andererseits müßte jedenfalls ein vollkommenes Sicherungssystem zur Anwendung gelangen als das „Anbietungssystem“, dessen Funktionen von der Aufmerksamkeit eines einzelnen Beamten abhängig ist.“ Die Gen.-Vstz. schreibt in einer Kritik über die Eingeleistete der Unglücksstrecke: „Schade, daß der Eisenbahnminister v. Budda nicht einmal die nach Schlesien führenden Bahnen eine persönliche Prüfung unterzieht, aber nicht als eingeleist hoher Galt, sondern als schlechter unrentabler Fahrgast zweiter oder dritter Klasse! Da das Unglück jetzt geschehen ist, wird es vermutlich auch an der Walfahrt nicht fehlen, erst jetzt.“

Die amtlichen Erklärungen, daß das Spremberger Eisenbahnunglück lediglich durch den Spremberger Stationsassistenten verschuldet wurde, indem dieser den Schnellzug 113 abfahren ließ, trotzdem der Nachzug 112 herannahte, macht die Fortsetzung nach Doppelgleisen nicht verstanden. Man betont, daß, gerade weil Verkehr vorzukommen können, zwei Schienenstränge vorhanden sein müssen und zwar auf allen Strecken mit Schnellzugverkehr, gleichviel ob der Verkehr nach Ansicht der Bahnbearbeiter erheblich ist oder nicht. Das werde zwar Millionen von Mark kosten, werde aber zur Walfahrt, wenn man an die vierzig Toden von Spremberg denke, Der zweigleisige Betrieb habe eine Reihe von Gefahren automatisch auf, die dem eingeleistigen Betrieb

Vorbeigelungen.

Humoreste von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Veruß verestelt.“ Diesen richtigen Satz praktisch im Leben zu verwirklichen, ist die Aufgabe der Galtworte, ein Veruß, dem auch Friedrich Kümpler angehört. Er war jedoch zugleich auch Mitliebhaber einer noch weit mehr verbreiteten Menschensele, der Unzufriedenen.

Da laß er nun draußen in Großlichterfelde bei Berlin und wartete die ganze Woche in Gemeinlichkeit mit seiner Frau und einer Anzahl Mitgegnen auf Gäste, und am Sonntag wirkte er dann wieder nicht, wo er diese letzteren unterbringen und wie er sie bedienen sollte.

„Er, wie seine bessere Hälfte hatten dieses Leben überdrüssig, er verkaufte daher Haus und Wirtschaft und ging auf die Suche nach einer solchen in Berlin.“

„Ein treuer, regelmäßig verkehrender Kundentamm, das ist unsere Sache!“

Diesen Grunddiag hatten sich beide Eheleute anserkoren.

Natürlich mußte man die Sache wohl überlegen, lieber ein bißchen warten und nicht gleich hereinfallen!

Salt! Da stand in der Zeitung eine Wirtschaft, im Norden Berlins gelegen, „mit gutem Umfag, Geschäft noch sehr erweiterungsfähig.“

Na, die alte Geschichte, aber probieren konnte man's ja einmal.

Kümpler schrieb den geforderten postlagernden Brief und bekam Tags darauf von Herrn Melanreatur Drimmel die Antwort, das verläufliche Restaurant sei die „Traube“, der Umfag sei sehr gut, das Geschäft noch sehr erweiterungsfähig, natürlich fehle auch Straße und Hausnummer nicht.

Der kaufslustige Mann schrieb sofort zurück, er werde sich zu mündlicher Verhandlung am Donnerstags gegen Abend einfinden, und pünktlich legte er sich auch auf die Eisenbahn und gondelte darauf mit dem Omnibus nach dem Norden der Walfahrt.

Kümpler, der gar nicht so ungewohnt war, nahm sich vor, einstreifen sein schüßendes Intogno zu mahnen und so das Geschäft recht hüßlich aus der Vogel-Perspektive zu betrachten.

Beim Eintritt fiel ihm sofort auf, daß das Lokal, ein ziemlich großes Zimmer, ganz gefüllt war; Wirt und Melner hatten alle die Hände voll zu tun.

Mit Mfhe erhielt der neue Gast noch einen Platz, bestellte ein Glas Bier und lauschte der Unterhaltung, die sich am Tische angepöhlte hatte.

Ein schwarzbärtiger Mann ergaßte loeben von den Duten, die er fabrizierte, erwiderte die verschiedenen Formate, Farben und Wldrucke und erklärte zum Schluß sein Ditungsgeschäft für sehr interessant, was die Förer mit einem tummen Kopfnicken beantworteten.

Ein anderer, sehr wohlgenährter Herr nahm

vermög der Tätigkeit oder Untätigkeit einzelner Personen anhaften.

Bei dem glücklichen Unglück ist mir, so schreibt ein höherer Justizbeamter in Barmen dem „B. T.“, außer der Gefährlichkeit des Stationsbeamten folgendes ganz unerklärlich: Wo ist denn vor dem Unglück der Dienst der Bahnwärter geblieben? Vor der Abfahrt jedes Zuges erschallt doch in jeder Wärturbude das Läutesignal. Mühte nicht jeder Wärter sofort erkennen, daß der Spremberger Zug dem anderen entgegenkam und war er nicht in der Lage, auf Grund der beiden Signale die Katastrophe vorzusehen und Warnungssignale zu geben? — Ein Breslauer Techniker spricht sich dahin aus, daß das Unglück nicht allein durch arge Nachlässigkeit oder menschliche Schwäche herbeigeführt wurde. Die wahre Ursache liege darin, daß die Station mit dem fahrenden Zuge auf freier Strecke ohne direkte Verbindung sei, und doch sei es so leicht, den Zug ohne Unterbrechung mit der Station telefonisch zu verbinden.

Aus Magdeburg wird gemeldet, daß das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren in Sachen der Spremberger Eisenbahnkatastrophe abgeschlossen ist. Gegen den beschuldigten Stationsbeamten Stullfuß ist die Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden.

Gewitter und Wolkenbrüche

haben am Donnerstag nachmittags in verschiedenen Teilen, namentlich im Südwesten Deutschlands und im östlichen Frankreich unberechenbaren Schaden angerichtet. Aus Landau wird gemeldet: Donnerstags sind in Oberbergheim acht Bauerngehöfte insolge Wühlwassers niedergebrennt. Ueber der ganzen Pfalz, besonders über Landau und Neustadt ging ein schweres Unwetter nieder. Die Weinreife ist durch den Hagel vernichtet, die Obstreife ist verloren. Schwer gelitten haben auch die Tabak- und Hopfenfelder sowie der Zuckerrübenbau. In Neustadt a. d. Haardt sahen die Dächer aus wie von Ängeln durchlöchert. Im Bahnhof Appenweier wurden die Güterhalle abgedeckt und die Treppen auf die Gasse geholt, mehrere Güterwagen wurden umgeworfen, wodurch bedeutende Verkehrsstörungen entstanden. Militär mußte zu den Aufräumarbeiten herangezogen werden. Gleiche Mißgeschicknisse werden aus Stuttgart gemeldet.

Dresden und das Elbtal, besonders aber der Rabenauer Grund und das Saubachtal wurden von einem Wolkenbruch schwer getroffen. Der von dem Bodwasser angerichtete Schaden ist noch größer als der im Jahre 1897. Wiesen und Acker stehen in breiten Flächen unter Wasser. Die Häuser sind in den unteren Geschossen überflutet. Große Holzlager wurden weggeschwemmt, kleinere Brücken wurden fortgerissen, viele Häuser sind unterstellt und dem Einsturz nahe, Bäume wurden entwurzelt und Hausgeräte und Vieh, namentlich Schweine, weggeschwemmt. Die Wänter aus Dresden wurden zur Vorkommnis-Veranstaltung. Die Elbe ist im Steigen begriffen.

Ein vorabendliches Unwetter ging, wie aus Gera berichtet wird, über die dortige Gegend nieder. Am schwersten betroffen wurde Ronneburg. Die ungeheuren Wassermassen drangen in die Häuser und Fabriken ein, sodas in letzteren der Betrieb eingestellt werden mußte. Frostlos sieht es in den Gärten und auf den Feldern aus, wo das abgelaufene Getreide von den Wassermassen fortgeschwemmt wurde. Der Schaden ist unberechenbar.

lodann während einer Gesprächspause aus einem Döschen ein Klumpchen Salz und steckte es mit sehr behaglicher Miene in den Mund.

„Was essen Sie denn da?“ fragte einer der Anwesenden, während die übrigen seine Worte mit gespanntem Blicken begleiteten.

„Ein Salz für Hals- und Lungenkatarrh!“ erklärte der Wohlgenährte. „Großartige Wirkung, hat mir das Leben gerettet. Ich war ja so schwach!“

Als der blühende Mann lodann gefragt wurde, wo das Salz zu beziehen wäre, entgegnete er: „Ich habe die Verrettung.“

Mittlerweile hatte ein Herr, der sich durch vehementen Schmalz und Schmeichelei auszeichnete, Nimpplers Aufmerksamkeit nach einem benachbarten Tische gezogen. Dort metzkete er hagerer Mann: „Mein, der Verein hat sich überlebt, er muß sich auflösen; derartige Vereine haben keinen Zweck!“ Nimppler fragte, um auch etwas zu sagen, seinen Nachbarn, was für einen Verein denn jener meinte. „Der Wohlthätigkeitsverein Charitas!“ war die Antwort.

„Wie? Na, warum will er denn den Verein aufgelöst haben?“

„Wissen Sie, er ist Schneider und hat früher für den Verein gearbeitet; nun haben sie es einem anderen Schneider gegeben.“

„Ah, so!“

In diesem Augenblicke wandte sich ein Herr, der Nimppler bisher den Rücken gekehrt hatte zu-

Ein Wirbelschmerz von seltener Heftigkeit, dem auch mehrere Menschenleben zum Opfer fielen, hauchte in den Abend und an der Maas. Der durch den Sturm verursachte Schaden wird in Sedan und Umgegend auf vier Millionen francs geschätzt. Davon entfallen auf die Stadt Sedan allein anderthalb Millionen. Der Stadtpark und der Friedhof von Sedan sind vollständig vernichtet. Eine Frau wurde getötet; die Zahl der Verletzten ist bedeutend. In 20 Gemeinden rings um Sedan ist die Ernte vollständig vernichtet.

Vermischtes.

Ein Familiendrama spielte sich in Berlin ab. Ein Mechaniker vergiftete seine Frau und sein vierjähriges Töchterchen durch Chloroform. Bei ihm selbst verlagte das Gift. Zweieinhalb Tage harrete er bei den Toten aus, dann griff er, als die von Nachbarn herbeigerufene Polizei in die Wohnung eindrang, zum Revolver, verletzte sich jedoch nicht lebensgefährlich. Als Beweggrund zu der Tat gab er Nahrungsvorgaben an.

Ein schlechtes Heringsjahr. Wenig erfreuliche Nachrichten laufen über die Fangergebisse unserer Heringslogger ein. Sedo von den 18 Loggern der Fischereigesellschaft in Gluckstadt sind vor sieben Wochen zur ersten Fangreise nach den Spetlands-Inseln ausgefahren, und noch ist kein Schiff zurückgekommen. Die Nachrichten, die in der vorigen Woche eingetroffen sind, lauteten dahin, daß die Fänge sehr wenig ergiebig sind, daß die Logger erst je 50 bis 60 Tonnen Heringe gefangen haben. Mit dieser geringen Ausbeute werden die ersten Logger in den nächsten Tagen zurückkehren müssen. Da sie nur auf acht Wochen mit Proviant versehen sind. Auch die übrigen Herings-Fischerei-Gesellschaften haben über sehr geringe Fänge zu klagen. In Glesleth ist dieser Tage als erster der Logger „Oberregge“ mit 28¹/₂ Tonnen heimgeliefert; derselbe hatte in Verick den Fang von mehreren Loggern übernommen. In Holland sind die ersten beiden Logger mit einem Gesamtfang von 200 Tonnen angekommen.

Ueber billige Fleischpreise berichtet ein Sommerfrühler, der sich jetzt vier Wochen in Nostide in Dänemark aufgehalten hat. Dort kostet das Pfund Schweinefleisch nur 35 Wä. Die Viehhändler bringen das Vieh nach großen Zentral-schlächtereien, deren es in Dänemark über 50 gibt, wo es zum Export verarbeitet wird. Es werden große Mengen Fleisch vornehmlich nach England ausgeführt. Besonders bemerksenswert ist es, daß Lunge, Leber und dergleichen so gut wie garnicht verarbeitet werden. Selbst der einfache Mann genießt in Dänemark schon zum ersten Frühstücker Fleischspeise.

Ein Vorkommnis trauglicherer Art spielte sich auf dem Bahnhof zu Göttingen vor einem der Fahrartenhalter ab. Ein Gepärr, bereits über die Fritterwochen hinaus, wollte eine gemeinsame Fahrt mit dem Abendzug nach Hannover antreten. Schon auf dem Wege zur Bahn mußte es zu Nebenreden gekommen sein, denn mit lauten Schimpfen beratteten beide das Stationsgebäude. Jetzt aber verweigerte der Herr Gemahl das unbedingt nötige Fahrgeld. Von Seite der Frau Tränen, Wüten, und als auch das Schimpfen nichts fruchtete, da tung der Gemahlin eine schallende Ohrfeige davon. Er: „Du böses Weib, ich lasse Dich arretieren.“ Sie: „Willst Du jetzt das Fahrgeld bezahlen?“ Er: „nein!“ Sie: „Mach's klapp, Nimp-

plümpler vergnügt teilnahm. Das Bier schmeckte ihm wie allen anderen vorzüglich, auch dem sauren Mal tat er volle Ehre an und als er schließlich aufbrach und dabei dem Wirt in die Hände lief, schüttelte er ihm die biedere Wichte mit den Worten: „Gute Nacht Herr Wirt; besten Dank für alles! Es ist das erste Mal, daß ich bei Ihnen verkehre, aber es hat mir sehr gut gefallen.“

Und am nächsten Morgen sah Nimppler schmunzelnd an einem Brief und schrieb: „Nochmals besten Dank für freundliche Bewirtung, die ich gestern unbekanntem Weise bei Ihnen erhielt. Ihr Mal war sehr gut, das Bier vorzüglich; ich kann Ihnen als Kollege nur empfehlen, bei der Brauerei zu bleiben.“ (Ende.)

„Willst Du Dich nicht mit zu mir setzen?“ Nimppler holte sein Bier und nahm am anderen Tische mit Platz.

Nachdem sich sein guter Freund Gerde über seine Familie erkundigt, fragte Nimppler: „Hier ist's ja mächtig voll, und noch dazu schon so zeitig?“

„Ja, weißt Du, meine Gerde flüsternd, „Die Sache ist so. Der Budiker hier, der Drimmel, der will nämlich den Kram verkaufen, und heute soll, wie ich ganz unter der Hand erfahre — der „Neue“ kommen. Nun haben wir alle Freibier und auch noch sauren Mal, verliest Du?“

„Sooo?“ machte Nimppler erstaunt, sofort sagte er sich aber wieder: „Sehr gut! Kamose Idee! Uebrigens fannst Du mir einen Gefallen tun, nimm' mich hier nur Schneid!“

„Warum denn?“

Nimppler flüsterte Gerde einige Worte zu, worauf dieser sich vor Lachen schüttelte.

Nach ein Glas gefällig, meine Herren?“ fragte der Wirt bald darauf.

„Na, was meinst denn Du, Schneid?“ äußert Gerde, und zwei frische Gläser erschienen.

Nun entspann sich am Tische ein lebhaftes Gespräch, an dem der in sein Inognito gehüllte

mer zwei und drei!“ Er: „Na, ja, hier das Geld!“ Sie: „Was, nur vierter Klasse?“ Er: „Ja.“ Sie: „So war's, und darauf fiels wiederholt auf den Armen nieder. „Kann ich nicht aufstehen,“ und so leitete der folgende auch noch die Nachzahlung. „Es ist vollbracht, Herr, schütteln Sie sich!“ So rief jemand aus den zahlstreichlichen Zuschauern.

Ein ungeduldiger Sträfling. In Zürich war kürzlich ein Mann, namens Kurzer, wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden und sollte nach Diesdorf gebracht werden, um seine Strafe abzustoßen. Da der Zug noch nicht gekommen war, schloß der Gendarm, der den Transport ausführte, seinen Gefangenen in das Wartezimmer ein. Er wollte so schreiben man der „Berl. Zig.“ nicht länger warten. Da ein Fenster offen stand, stieg er auf die Straße hinauf, nahm ein Zweirad, das einem Detektiv gehörte und radelte zu dem Gefängnis. Dort erzählte er, daß er sechs Monate sitzen müsse und seinen Wärter zurückgelassen habe. Der Direktor glaubte erst, der Mann mache sich einen Spaß mit ihm, aber als er nach Zürich telephonierte, fand er zu seinem großen Erstaunen die Angaben bestätigt. Der Ungebuldige erhielt seine Zelle.

Nach der Einrichtung eines in Orleans Beurteilten gaben, wie aus Paris berichtet wird, die Augen noch deutlich wahrnehmbare Zeichen des Verständnisses, als der Arzt in der Nähe des abgehimmelten Kopfes zweimal mit starker Stimme den Namen des Mannes rief. Beim dritten Ruf war das gewisse Jucken an den Augenmerkeln nicht mehr bemerkbar.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 12. August. Weizen per Septbr. 170.75. Roggen neuer guter 147.50—149.50 ab Bahn. Gerste letzte inländische Futtergerste 140—148, schwere 147—150 ab Bahn und frei Wagen, ruff. und Donau 138—140 frei Wagen, Dorer, maß., med., pom., pr., wof., wof. schiff. feinst. 137 bis 164, mittel 151—156, gering 147—150 ab Bahn und frei Wagen. Mais amer., mittel 138—139, runder 139—141 frei Wagen. Erbsen, inländ. und ruff., Futterare mittel 143 bis 150, fein 153—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21.00—22.75, Vloggenmehl 0 und 1 19.10—20.30. Weizenkleie 9.75—10.50, Roggenkleie 10.75—11.35 Mt.

Berliner Schlachtwirtschaft.

Berlin, 12. August. Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 3063 Rinder, 1175 Kalber, 11220 Schafe, 8612 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchsten 7 Jahre als 70—80, junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere 71—75, ausgem. mäßig ein. junge u. gut gen. ältere 64—68; gering. gen. jeden Alters 60—62. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 71—75; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 66—70; gering gen. 58—64. Färsen und Kühe: vollst., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchsten 5 Jahre alt, 62—65; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. Jähner 58—60; mäßig gen. Färsen und Kühe 50 bis 58; gering gen. Färsen und Kühe 52—55. Kalber: feinste Kalber (Bollmündchen) und beste Saugkalber 84—88; mittlere Mastkalber und gute Saugkalber 73—81; geringe Saugkalber 58—68; ältere geringe genährte Kalber (Fresser) 58—62. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 81—84; ältere Mastlamm 77—80; mäßig gen. Hammel und Schafe (Marschschafe) 68—72; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Pfd. Taraubzug: vollst. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchsten 1¹/₂ Jahre alt 68.—; fleischige Schweine 62—65, gering entw. mittelste 63; Sauen —.

Anerkennung jeder Art haben durch die Annahierorts das meist verbreitete und gefeinsten Lokalblatt, ist anerkannt guten Erfolgs.

Nimppler vergnügt teilnahm. Das Bier schmeckte ihm wie allen anderen vorzüglich, auch dem sauren Mal tat er volle Ehre an und als er schließlich aufbrach und dabei dem Wirt in die Hände lief, schüttelte er ihm die biedere Wichte mit den Worten: „Gute Nacht Herr Wirt; besten Dank für alles! Es ist das erste Mal, daß ich bei Ihnen verkehre, aber es hat mir sehr gut gefallen.“

Und am nächsten Morgen sah Nimppler schmunzelnd an einem Brief und schrieb: „Nochmals besten Dank für freundliche Bewirtung, die ich gestern unbekanntem Weise bei Ihnen erhielt. Ihr Mal war sehr gut, das Bier vorzüglich; ich kann Ihnen als Kollege nur empfehlen, bei der Brauerei zu bleiben.“ (Ende.)

Humoristisches.

* Rentabel. „Die neue Enttötungsur-anstalt soll sich ja so gut rentieren!“, „Gewiß!... Drei Böttger hat sie bisher schon gehabt und alle drei find' dick und fett dabei geworden!“

* Woshafter Bescheid. Dem Lord Derby, der lange Zeit an der Gicht litt, landte einst ein Weinhandler eine Probeflasche zu mit der Versicherung, daß dieser Wein von vorzüglicher Wirkung gegen die Gicht sei. Aber schon am nächsten Tage sandte der Lord die nachfolgende Antwort ein: „Ich habe Ihren Wein empfangen und probiert, zehbe aber die Gicht vor.“

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Befellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 552.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des 20. Pf. angelegene 15 Pf., Neufamen 25 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Pöndscherei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 95.

Dienstag, den 15. August 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Bei seinem Empfange in Gnesen hielt der Kaiser an die ihn begrüßenden Behörden eine Ansprache, in der er ihnen die kulturellen Aufgaben des Deutschtums in den Ostmarken warm ans Herz legte und den Katholiken seinen vollen Schutz zusagte; sie mußten nur auch Achtung vor anderen Konfessionen haben.

Im Landwirtschaftsministerium fand am Freitag die angekündigte Konferenz der Vorstehenden und Generalsekretäre der Landwirtschaftskammern wegen der Fleischnot statt. Minister v. Bobbielski legte den Zweck der Konferenz dar und gab statistische Unterlagen. Die Präsidenten der einzelnen Kammern erhielten Bericht und kamen (natürlich!) zu dem Ergebnis, das eine Fleischnot nicht existiere. Hieran schloß sich ein Essen, bei dem der Minister eine Rede über Fleischnot und Viehpreise hielt. Den Morgenblättern zufolge lagte Landwirtschaftsminister v. Bobbielski, die Fleischsteuerung werde in einigen Wochen darüber sein. (2) Eine auch nur vorübergehende Dehnung der Grenzen, insbesondere nach Rußland und Oesterreich-Ungarn, könne er nicht gutheißen. Für die gesundheitlichen Wirkungen eines derartigen Schrittes auf unseren Viehbestand könne er keine Verantwortung übernehmen.

Die Forstakademie Gerswalde beging am Freitag die 75jährige Jubelfeier ihres Bestehens. Sie nimmt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, unter den forstlichen Hochschulen Deutschlands, die die höchste forstwissenschaftliche Ausbildung und die Fortbildung der Forstwirtschaft anstreben, indem sie die forstliche Lehre auf die ihr zu Grunde liegenden Wissenschaften — Mathematik, Naturwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Staatslehre — stützen, ohne Zweifel die erste Stelle ein. Die Errichtung der Forstakademie Gerswalde ist hervorgegangen aus der Erkenntnis, daß die Waldwissenschaft ohne einen Unterrichtswald nicht in erfolgreicher Weise gelehrt und gelernt werden könne. Glänzende

Lehrer haben im Laufe der 75 Jahre seines Bestehens an dem Institute gewirkt; ihr bedeutendster Direktor war Bernhard Dankelmann, der unlängst verstorben ist und dessen Denkmal am Jubiläumstage enthüllt wurde.

Nachdem jetzt der Abschluß des preussischen Staatshaushaltsplans für das Jahr 1904 erfolgt ist, ergibt sich, das der Ueberschuß 10 001 168,43 Mark beträgt. Er verteilt sich in runden Zahlen auf 6 574 000 Mk. Mehreinnahmen und 3 427 000 Mk. Minderausgaben.

Die Forderung und Einführung des allgemeinen Beschäftigungsnachweises für das Handwerk wurde vom 6. Handwerks- und Gewerbetammertag abgelehnt.

Am Mittwoch erfolgte von Hamburg aus die Ausreise der deutschen Reichstags-Abgeordneten nach Kamerun, wo man sich durch den Augenschein von der Lage in der Kolonie überzeugen will.

Ueber Deutsch-Südwestafrika kommen wilde Nachrichten aus Britisch-Südwestafrika. Gutbewaffnete Eingeborene sollen von überall her Herdendiebstahl sich anmaßlichen Hunderte von Eingeborenen, die in der britischen Armee als Fußkente und dergleichen angestellt waren, sollen jetzt wohlbewaffnet und reichlich mit Munition versehen nach Deutsch-Südwestafrika hinüberströmen. Angesichts der Quelle, des Telegraphenbureaus „Lafan“ gehen wir diese Nachrichten nur unter Vorbehalt wieder.

Frankreich. Gravelotte und Mars-La-Tour. Am 16. August findet in der Notre-dame-Kathedrale eine religiöse Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Gravelotte statt. Eine Anordnung wird sich darauf nach Mars-La-Tour begeben, um Kränze auf die Gräber der Gefallenen niederzulegen. Am 20. findet in Paris ein Dankfest der ehemaligen Kämpfer statt.

Die dem „Grenz.“ entnommene Nachricht, die französische Regierung habe den Wunsch geäußert, daß die Ueberreste der im Jahre 1904 in Deutschland gefesterten Kriegsgefangenen

gegraben und nach Frankreich übergeführt würden, ist, wie aus Paris gemeldet wird, nach Erkundigungen, die das „Reit Journal“ eingezogen hat, falsch.

Italien. Pius X. am Jahrestag seiner Krönung. Nach einem Telegramm aus Rom hat der Papst am Mittwoch, am Jahrestag seiner Krönung einen Festgottesdienst in der Sixtinischen Kapelle beieingeholt. Der Staatssekretär Merry del Val zelebrierte die Messe, es wohnten zahlreiche Kardinals, das diplomatische Korps, die Schwester und die Nichte des Papstes und geladene Gäste bei. Nach dem Gottesdienst erteilte der Papst, der sich der besten Gesundheit erfreuen soll, den Segen.

Spanien. Die Hungerrevolte auf dem Lande. Ueber Madrid wird aus Sevilla gemeldet: Der Notstand auf dem Lande wird immer größer; tausende von Arbeitern leben aus Mangel an Brod nur von dem Gemüße von Wurzeln. In Uterera wurden Bakereien und andere Verkaufsstellen für Schwaren geplündert. In Bilbao warfen die Bettler mit Steinen nach der Equipage des Bischofs, weil er ihnen kein Almosen gab.

China. In China soll unter den kaiserlichen Truppen eine fremdenfeindliche Revolte ausgebrochen sein. In Kaifeng verholpten die kaiserlichen Truppen und schloßen sich dem gegen die Christen demonstrierenden Pöbel an. Die Rebellen, 20 000 an der Zahl, sollen die Stadt Suichianghsien eingenommen haben.

Die Unruhen in Rußland.

Rußland steht nach wie vor für alle Eventualitäten die Kriegsvorbereitungen fort, wenn es sich gelegentlich auch einmal gegenzumutet, Neberprobieren der Muthesbündungen, daß eine neue Unruhen sofort nach Verheißung einer Einberufung einer

Achtundvierzig Knöpfe.

Humoreske von Wolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Der Vetter dritten Grades mit den wasserblauen Quellaugen hatte große Lust, sich den Kopf an einer Wand einzurammen, und wurde nur durch einen bittenden Blick der Tante Schlummermeier von seinem selbstmörderischen Beginnen abgehalten.

Ein guter, alter Onkel hatte Visionen des jüngsten Gerichts, während ein anderer Herr kaum sein Verlangen äußern konnte, mit dem Goldstück-gläse Stengel zu schieben.

Der Zeiger an der Uhr rückte hübsch langsam und gemessen weiter. Der Bräutigam mußte es mit unsehbarer Gemüthsruhe, daß er in wenigen Minuten in Tobluft verfallen mußte, wenn er diesen Zeiger beobachtete.

Es war dreiviertel auf Zwölf, als das Dienstmädchen mit bleicher Miene gleich einem Kometen durch die Trauerverammlung in das gegenüberliegende Zimmer fuhr.

Diesemigen Herren, die noch einige Lebenskraft besaßen, nahmen die Stellung jenes berüchtigten Athleten ein, der geschlossene Kanonengugel aufging. Diese Maßregel hatte den gewinnlichen Erfolg: ein Duzend Arme hielt die zurüdpfehlende Kanonengugel an.

Kein Laut regte sich, als die todesbleiche Jungfrau klüfferte: „Es ist ein Handhüchknopf abgeplagt und unter den Schranz gefugelt.“

Wie eine Löwin, die ihr Junges verriß sie sich los und stürzte hinein in das schmerzende Gemach.

„Lebt mein Kind noch?“ schrie der Vater auf und sprang gegen die geschlossene Thür. Ein nervös-malträgliches Lachen, das man hinter derselben aufschlagen hörte, belehrte ihn anderen.

Die Gesellschaft sank wieder in sich selbst zusammen und vertief in jene dumpfe Apathie, auch der Tod nicht schreckt. Eine in das hereinschlagende Bombe hätte sich jetzt wenig verpfehlen dürfen.

Mit dieser Ruhe des Todes wechselten verschiedene Streitigkeiten in erbaulicher Weise ein jüngerer Herr unterließ sich in feierlichen Belangweilheit damit, die Goldstücke anzufügen, bis ihm endlich der Herr Nevisor Unpassende dieser Vergnügung andeutete.

Tante Schlummermeier schiederte einem aussehenden älteren Herrn ihre Nervosität war sehr entrüftet, als dieser ihre Klagen in einem breiten Lachen beantwortete.

Ferner hatte der fliegenfangende Herr auf der Jagd nach einem besonders fetten Brummer eine der Damen an den Kopf geschlagen und ihre kunstvolle Frisur in Unordnung gebracht, was wiederum nicht besonders zur Debung der Geselligkeit beitrug.

Endlich war der Herr Altmar zum ersten Male in seinem Leben mit dem Herrn Nevisor in Streit

geraten waren nicht weit von dem das unterhaltende Gemüths zu gewahren, als die Braut mit einer nicht mehr herausstrahlend, gefolgt die noch allenthalben an

Das Ereignis elektrifizierte die Gesellschaft, die hübsche Braut fühlte sich verheißt und nur durch die Handhüchknöpfe in dem Sinn zu haben schienen.

Der Bräutigam um, doch die Braut war nicht im Zimmer. Die Braut herbeikommen,“ sagte die Nichte des Zornes

der Bräutigam herein, die Braut nach letzterem um. Die Braut, schlüpfte er unbeschadet der er stand, nahm im die Treppe hinab.

Er ging bis zur Straßenecke. Hier winkte er einem Dienstmann, über dessen rubinrothen Gesichtszüge ein paar schwarze Augen blitzten.

Neuber gab ihm einen Auftrag, wobei er ihm einige Worte einprägte, die er ihn wiederholen ließ. „Ich erwarte Sie,“ schloß er, „in einer Droschke hier an der Ecke. Erwähnen Sie nichts davon!“

